

CARL GEORG VON MAASSEN

Der Grundgescheute Antiquarius

I.

Nachträge zum Anonymen-Lexikon  
von Holzmann und Bohatta. Bd. 1—7.  
(Gesellschaft der Bibliophilen.)

VATHEK, / eine arabische Erzählung. // Aus dem Französischen übersetzt. // [unbezeichnete Kupfervignette: ein Frauenkopf in Oval] // Wien 1788 [ohne nähere Verlagsangabe]. [8°, einschl. einem Vorblatt: „Sammlung auserlesener Romane. Siebenundzwanzigster Band“ u. Titel 235 S.]

Verfasser ist William Beckford. Holzm.-Boh. Bd. IV S. 281, Nr. 8789, führen an: „Vathek, eine arabische Erzählung; a. d. Franz . . . Mannheim 1788“, nennen aber nicht den Verfasser, sondern nach Meusel, Kayser und Goedeke nur den Übersetzer: Georg Christian R ö m e r. Ich konnte diese Ausgabe nicht zum Vergleich mit der von mir angeführten heranziehen, nehme aber an, daß die letztere ein Nachdruck der Mannheimer Ausgabe ist, trotz ihres sauberen Drucks. Hayn-Gotendorf VIII, 72 führen die Mannheimer Ausgabe von 1788 an, nennen aber nicht den Verleger und die Seitenzahl des Buches und haben offenbar kein Exemplar davon gesehen. Sie nennen aber Beckford als Verfasser. Die Wiener Ausgabe ist ihnen, wie die später von uns genannte Leipziger aus dem gleichen Jahre, unbekannt. Sie führen nur noch die moderne Übersetzung von Franz Blei (Leipzig bei Julius Zeitler 1907) nach einem Verlagsprospekt ungenau an. (Blei nennt den Verfasser auf dem



Titel John Beckford, wie auch in der Einleitung, erst S. 4 gibt er ihm den Vornamen William.) 1842 erschien zu Leipzig bei Cnobloch noch eine Übertragung von Otto Mohnike.

Goedeke VII, 202.26, Nr. 3, führt die Mannheimer Ausgabe von 1788 unter Georg Christian Römers Schriften an, ohne den Verfasser des Originals zu kennen. Auch gibt er keine Seitenzahlen usw. Obwohl Bücher mit dem Verlagsort Mannheim nicht selten Nachdrucke sind, so scheint es sich im vorliegenden Fall doch um einen berechtigten Druck zu handeln, denn die meisten Werke Römers, der in Mannheim lebte, sind zu Mannheim erschienen (vgl. auch Goed. V, 370, 22). Ob es sich bei der Wiener Ausgabe, die sich in meinem Besitz befindet, um einen Nachdruck der Römerschen Übersetzung oder um eine andere Übertragung handelt, weiß ich nicht.

DER / THURM VON SAMARAH. // Eine / warnende  
Geschichte / für / Astrologen, Zeichendeuter, Magier, / und /  
alle Liebhaber geheimer / Wissenschaften. // Aus dem Ara-  
bischen. // Leipzig / im Verlage der Dykischen Buchhandlung /  
1788. [8°, Titel, 253 S.]

Verfasser ist: William Beckford. Auch hier handelt es sich um eine Übersetzung des „Vathek“, die bis vor kurzem allen Bibliographen unbekannt geblieben ist. Holzmb. Boh. IV, 175 Nr. 5419 führte nur den Übersetzer Georg Schatz an, erst in Bd. VII (1928), 426 Nr. 10069, wird Beckford als Verfasser angeführt (nach Zeitschr. f. Büch. N. F. 15, 1923, S. 124), doch ist der Titel ungenau (Samawah statt Samarah). Diese Übersetzung ist eminent selten. Titelaufnahme nach einem in meinem Besitz befindlichen Exemplar. Dies Buch ist bei Hayn-Gotendorf nirgends angeführt. Merkwürdig an meinem Exemplar ist, daß der Titel an den ersten Bogen angeklebt ist und auf abweichendem Papier gedruckt. Es ist daher möglich, daß zum gleichen Werk noch andere Titel verwendet wurden. Ich erstand das Exemplar bereits im Jahre 1911 für wenige Groschen und erkannte



sofort bei der Lektüre, um welches merkwürdiges Buch es sich handelte. Trotz des märchenhaften Charakters brachte Nicolais Allg. Deutsche Bibl. (Bd. 95, II, S. 480) eine sehr lobende und anerkennende Kritik.

DIE / ANGSTVOLLE BRAUTNACHT. / Nebst / einem Anhang heitern Inhalts. // Leipzig, / bei Johann Friedrich Hartknoch. / 1815. [8°, Titel, 1 Bl. Inhaltsverzeichnis, 242 S., 1 Bl. Verlagsanzeigen.]

Verfasser ist: Friedrich Laun (ps. für Friedrich August Schulze). Vgl. Goed. V, 527, Nr. 55, wo Dresden als Verlagsort angeführt wird, wohl nach Kayser. Auch in dessen „Deutscher Bücherkunde“, Leipzig 1827, ist Hartknoch in Dresden als Verleger angeführt. Hayn-Gotendorf I, 434 führen (nach einem Antiquariatskatalog) richtig Hartknoch in Leipzig als Verleger an, ohne aber den Verfasser des Buches zu kennen. Den Inhalt geben sie nach einem Wiener Nachdruck 1816, den sie fälschlich mit 1810 datieren. Die von uns angeführte Ausgabe Leipzig 1815 ist die erste Originalausgabe. Aufnahme des Titels nach einem in meinem Besitz befindlichen Exemplar.

ANNA ST. IVES. // Aus dem Englischen übersetzt / von / Karl Philipp Moritz. // 5 Theile. [8°, einschl. Titel VIII und 240 S. + e. T. 250 S. u. 1 Bl. Anzeigen + e. T. 238 S. u. 1 leeres Bl. + Titel u. 234 S. + e. T. 184 S.]. // Mit Churfürstl. Sächs. Privilegium. // Berlin. / Bei Johann Friedrich Unger. / 1792—1794.

Verfasser ist: Thomas Holcroft. Vgl. Goed. VII, 723, 416, Nr. 1. Abweichend von unsern Angaben führt Goedeke für den 2. Teil 238 Seiten fälschlich an. Seine Kenntnis des Verfassers schöpft er wohl aus Joerdens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, Bd. VI (1811) S. 869, denn hier heißt es schon: „Moritz hatte an diesem, unter seinem Namen herausgekommenen, Romane nur geringen Antheil; das meiste ist seines Freundes Klischnig Arbeit.“ Moritz selbst gibt in seiner Vorrede den Namen des engli-



schen Verfassers nicht an. In Bd. V, S. 491 führt Goedeke im Abschnitt K. Ph. Moritz diese Übersetzung ohne Nennung des englischen Autors an. Im Jahre 1793 schrieb L. Tieck an Bernhardi aus Erlangen: „Haben Sie schon die Anna St. Ives gelesen? — Moritz hat es übersetzt, o das ist ein vortreffliches Buch, ich bitte Sie recht sehr, verschaffen Sie es doch meiner Schwester, denn sie wird itzt recht großen Mangel an Büchern leiden“ (vgl. Varnhagen, Briefe an Gneisenau, Chamisso usw., Leipzig 1867, I, 210). Die Titelaufnahme usw. nach einem in meinem Besitz befindlichen Exemplar.

DER / GEISTLICHE DON QUIXOTE, / oder / Gottfried Wildgoosens / den Sommer über / angestellte Wanderschaft. / Ein komischer Roman. / Aus dem Englischen. / [Kupfervignetten.] 3 Theile [8<sup>o</sup>, einschl. Titel 414 S. + e. T. 405 S. + e. T. 396 S. u. 1 Bl. Zusätze und Verbesserungen]. // Leipzig, / bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.

Verfasser ist: Richard Graves, rector of Claverton, Somerset (nach Hayn-Gotendorf VI, 335; danach soll das englische Original zirka 1770 erschienen und von Mstrs. Charlotta Lenox, geb. Ramsay (1721—1804) herausgegeben sein). In Antiquariatskatalogen wird häufig Christopher Collop als Verfasser angegeben (wohl nach S. 13 des ersten Bandes unserer Übersetzung; doch ist dies offenbar der vom Verfasser untergeschobene, also fingierte Autor des Buches. Holzmann-Bohatta (I, 416, Nr. 12102) führen nur den Übersetzer des Buches Joh. Gottfr. Gellius an. Ebenso Goedeke IV (2. Aufl.), 213.31, Nr. 14, unter Gellius. Die deutsche Ausgabe hat drei entzückende Titelkupfer, die unsigniert sind, aber fraglos von Geysler gestochen. Als Zeichner derselben käme Mechau, vielleicht auch Schenau in Frage. Die Titelaufnahme erfolgte nach meinem eignen Exemplar.

DAS / SCHLOSS ST. VALLERY, / ein / Gespenstermährchen / aus den Zeiten / Richards Löwenherz. // Aus dem Englischen. // Hannover, / bei Christian Ritscher. / 1793.



[8°, einschließlich Titel 79 S.]

Übersetzerin: *Margarethe Liebeskind*, vormals Forkel, geb. Wedekind. Vgl. Schindel, *Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts*, Th. I (1823) S. 315. Hier die falsche Jahrzahl 1792. Eine neue Ausgabe soll 1795 erschienen sein. Das Buch ging später in den Hahn'schen Verlag in Hannover über (nach Kayser 1827). Der Verfasser des Buches ist mir nicht bekannt. *Margarethe Liebeskind* übersetzte auch die Schauerromane der Miß Radcliff. Die Titelaufnahme nach meinem eignen Exemplar.

TÄSCHENBUCH / FÜR DIE / ELEGANTE KOCHKUNST; / ODER, / KÜCHENKALENDER / FÜR / 1820. // Zur Erquikkung / für Männer und für Frauen. // Leipzig, 1820. [Kl.-8°, einschl. Titel 266 S. u. 1 Bl. Berichtigungen.] Mit originellem Titelkupfer: „Bibliothek eines Leckermauls im XIX. Jahrhundert“ [Zeichner und Stecher nicht genannt].

Verfasser ist: *Grimod de la Reynière*, wie ein Vergleich mit der französischen Originalausgabe ergibt. Die Übersetzung ist unvollständig. Das S. 5—12 befindliche Einleitungsgedicht des unbekanntenen Übersetzers zeugt von einem nicht ungewandten Verskünstler, der allerdings weder den poetischen noch gastronomischen Wert des Werkes erkannt hat. Das Buch ist, wie aus dem Druckvermerk S. 266 hervorgeht, in Braunschweig bei Friedr. Vieweg gedruckt. Der Verleger ist auf dem Titel nicht genannt. Augenscheinlich ist dies Buch früher schon unter einem andern Titel erschienen, denn das Papier des Titels weicht von dem der übrigen Bogen ab. Es handelt sich also hier nur um eine Titelaufgabe. Vielleicht ist vorliegendes Buch identisch mit dem „Almanach für Leckermäuler oder Küchen- und Tafelkalender“ (Wien und Hamburg 1804), vgl. *Holzmann-Bohatta* VII, Nr. 562 u. I, Nr. 1211 (Hamburg 1803). Titelaufnahme nach eigenem Exemplar.



## II.

### Bücher-Kuriositäten.

a) LIOBA UND ZILIA. / Eine Almanachsgeschichte. / Leipzig, / in der Juniusischen Buchhandlung. / 1804. [8°, Titel 1 Bl., einschl. Vortitel 156 S.]

b) LIOBA UND ZILIA. // Zweyte Auflage. // Gotha, / bey Steudel und Keil. / 1806. [8°, Titel, 1 Bl., einschl. Vortitel 156 S.]

c) MATHURIN. // Von / der Verfasserin / des / Walther von Montbarry, der Thekla / von Thurn, Herrmann von Unna, / u. a. m. // Gotha, 1809 / bey Carl Steudel. [8°, Titel, 1 Bl., 156 S. Der Vortitel ist entfernt worden.]

Alle drei angeführten Bücher stellen ein und denselben Druck eines anonym erschienenen Werkes der *Benedicte Naubert* dar, mit abweichenden Titeln. Die erste Ausgabe von 1804 ist allen Bibliographen unbekannt geblieben. *Goed.* V, 498 führt das Werk überhaupt nicht an unter *Benedicte Nauberts* Schriften. *Schindel*, *Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrh.*, Th. II (Leipzig 1825), kennt nur die Auflagen von 1806 und 1809 (*Mathurin*); vgl. S. 44 f. Ebenso *Enslin-Engelmann* I, 278 und *Kayser* (1827). Nach diesen auch *Holzmann-Bohatta*, *Anon. Lex.* III, 79 u. 122. Offenbar blieb die 1. Auflage von 1804 so gut wie unverkauft, ging in einen andern Verlag über und erhielt 1806 das Titelblatt mit dem Vermerk: „Zweyte Auflage.“ Der Absatz muß jedoch weiter gering geblieben sein, denn drei Jahre später gab der Verlag dem Buche wiederum ein neues Titelblatt mit einem andern Titel, wodurch er gezwungen war, den Vortitel, der „Lioba und Zilia. Eine Almanachsgeschichte“ lautete, zu entfernen, so daß in dieser Ausgabe der Text mit S. 3 beginnt. b und c sind also keine Neudrucke, sondern nur Titelaufgaben von a. Alle drei Ausgaben befinden sich in meiner eigenen Sammlung.

SEMIRAMIS. // Ein romantisches Gemälde / der Vorzeit. // Freyberg, / In der Crazischen Buchhandlung, 1800. [8°,



einschl. Titel VI u. 446 S., 1 Bl. Druckfehler.]

Verfasser dieses Buches ist Carl Heinrich Ludwig Poelitz. Holzmann-Bohatta IV, 68, Nr. 2074, haben fälschlich die Schreibung „Gemählde“, dagegen wie wir in der Titelangabe „Freyberg“. Goed. V, 535, 89, Nr. 2, gibt den Titel wie wir, vergißt aber das „Ein“ vor „romantisches“. Auch bei ihm ist die Schreibung „Freyberg“.

Es gibt aber auch Exemplare mit einem anderen Titelblatt, das mit sonst völlig gleichem Wortlaut, gleicher Satzordnung und Jahrzahl die Schreibung „Freiberg“ hat. Dieser Titel ist jedoch auf abweichendem, grünlichem Papier gedruckt, während das Buch im übrigen auf gelblichem Papier gedruckt ist. Sowohl die Titel auf gelblichem wie die auf grünlichem Papier sind an den Viertelsbogen der Vorrede (S. III—VI) angeklebt, es ist aber wohl anzunehmen, daß der auf grünlichem Papier der spätere ist. Ich besitze beide Ausgaben in meiner Sammlung. Was den Verlag bezogen hat, eine Änderung des Titelblatts vorzunehmen, ist mir ein unlösbares Rätsel.

ERZÄHLUNGEN / von / A. Kotzebue. / Leipzig, / im Verlage der Dykischen Buchhandlung, / 1782. [8°, Titel, 1 Bl. Widmung an Musäus, beginnt dann mit S. 7 — 291 S., 1 S. u. 1 Bl. Inhalt. Auf der letzten Seite: „Verbesserungen“.]

Aufnahme nach einem in meinem Besitz befindlichen Exemplar. Aus der Satzordnung des Titels zu schließen, scheint es auch Exemplare mit einer Titelvignette und vielleicht sogar mit einem Titelkupfer zu geben. Hayn-Gotendorf III, 611, führen eine Ausgabe von 1792 (oder verschreiben sie sich hier?) an, die ebenfalls 291 S. besitzt: „incl. 5 Bll. poet. Widm. an Prof. Musäus“ (wie in meinem Exemplar). Sie entspricht inhaltlich, selbst nach den Seitenzahlen des Inhalts genau der von 1782. Diese Ausgabe besitzt tatsächlich ein Titelkupfer und eine Titelvignette. Daß man das Titelkupfer bisweilen in die Seitenzählung einbezog, kam (wie andre Beispiele zeigen) vor. Der von Hayn angeführte Inhalt des Buches ist der gleiche wie bei uns. Goed. V, 275,



Nr. 3, führt unsere Ausgabe von 1782 an, dagegen verzeichnet Wilh. Heinsius, Allg. Bücher-Lexicon, Bd. II (1793) S. 389: „Erzählungen, nebst einigen lyrischen Gedichten, Leipzig, Dyk 1781“ (ebenso Enslin-Engelmann I, 202), doch erklärt sich dies vielleicht aus der üblichen Vordatierung der Verleger, wie auch der abweichende Titel einer Anzeige im Meßkatalog entnommen sein kann.

Nun berichtet Kotzebue selbst im 5. Bändchen seiner Sammlung „Die jüngsten Kinder meiner Laune“ (Leipzig 1796) in der Schilderung „Mein literärischer Lebenslauf“, S. 202 bis 205 über diese „Erzählungen, die der Herr Verleger mit vieler Eleganz drucken ließ“. „Er hat ihnen aber“, fährt Kotzebue fort, „lange nachher ganz unvermuthet noch eine andere Ehre angethan, nemlich, er hat sie wieder [so!] mein Wissen und Willen sehr ansehnlich vermehrt. Man stelle sich mein Erstaunen vor, als ich vor wenigen Wochen, um meine eigenen Schriften zu completiren, mir auch dieses unbedeutende Product aus Leipzig kommen ließ; ich schlage es auf, lese und wundere mich, das was ich selbst geschrieben so ganz vergessen zu haben; ich lese weiter, und meine Verwunderung nimmt zu, denn es ist mir, als könnte ich darauf schwören, ich sey nicht der Verfasser“ usw. Kurz, Kotzebue entdeckt, daß in dieser neuen Auflage einige seiner eignen Gedichte weggelassen, dagegen nicht weniger als 153 Seiten fremdes Erzeugnis hinzugefügt worden waren. Kotzebue fragt, was wohl die Verfasser jener Zusätze denken würden, wenn ihnen sein Buch in die Hände käme und sie ihre Kinder unter seinem Namen wandeln sähen. Sie würden ihn für einen unverschämten Plagiator halten. Er fragt, was sich wohl der Verleger dabei gedacht haben mag usw. Natürlich hat Dyk für diesen heimlichen Neudruck entgegen einer früheren Abmachung kein Honorar an Kotzebue gezahlt. Es wäre interessant zu wissen, ob sich noch Exemplare dieser mit fremden Beiträgen vermehrten Neuauflage erhalten haben, denn sie läßt sich bibliographisch nicht nachweisen. Die bei Hayn-Gotendorf zitierte Ausgabe kann nicht mit ihr identisch sein, denn sie entspricht genau der ersten



Ausgabe von 1782 und ist vielleicht nur eine Titelaufgabe von dieser, falls nicht (wie oben schon gesagt) Hayn sich in der Jahrzahl geirrt hat. Kayser, der sonst stets die Jahrzahl angibt, führt in seiner „Deutschen Bücherkunde“ (1827), S. 68, eine undatierte Ausgabe von Kotzebues „Erzählungen und einige lyrische Gedichte“ an, vielleicht handelt es hier um den gesuchten Neudruck, der jedenfalls ein Kuriosum ganz besonderer Art dieses seltenen Kotzebueschen Frühwerkes darstellt.